

Zweiter Theil.

Wir können es zwar nicht läugnen, daß viele die Worte der Prediger, als göttliche Worte, betrachten, und sie mit gebührender Ehrerbietigkeit anhören, allein derer zählt man wenige, welche das Wort Gottes zur Verbesserung ihrer eigenen Sitten anwenden. Statt daß sie zur Zeit der Predigt ihr Gewissen untersuchen, und sich entschließen sollten, den Ermahnungen des Predigers gemäß zu leben, beschäftigen sie sich mit den Fehlern ihres Nächsten, und deuten die Predigt nur auf andere aus. Sie sagen, oder denken mit jenem hochmüthigen Pharifäer: Dank sey dir, o Gott! daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte und Ehebrecher, Luk. 18, 11. und wie diese, die der Prediger mit so lebhaften Farben schildert. Fast Niemand ist zu finden, der die Wahrheit, die ihn trifft, und verdammt, sich selbst zueignen möchte; fast Niemand glaubt, daß sie ihn angeht.

Der Unzüchtige hört das fleischliche Laster schildern, aber er denkt nicht auf sich, sondern auf andere, die in dem nämlichen Spitale krank liegen. Ein Mensch, der ungerechtes Gut besitzt, der die schon gekaufte, aber noch bey ihm hinterlassene Waare um eine schlechtere austauscht, der die bestellte Arbeit nachlässig verrichtet, der seinen Nebenmenschen bald auf diese, bald auf jene seine Art hintergeht, verdammet die Ungerechtigkeit

an andern, da er den Prediger über diesen Gegenstand reden höret, und er merkt nicht, daß er sich selbst das Urtheil spricht. Ein hochmüthiger gibt es zu, daß der Stolz bey andern eine niederträchtige Leidenschaft sey, aber in Ansehung seiner, hält er ihn für eine Wohl- anständigkeit. Ein jeder betrachtet sich nur von der guten Seite, und glaubt nicht, daß die Ermahnungen des Predigers ihn angehen; man mag, so zu reden, mit Fingern auf sie zeigen, so finden sie doch immer etwas an sich, das sie hindert, eine Ähnlichkeit darin anzutreffen; sie sagen in Geheim zu sich: Ich bin nicht derjenige, den diese Rede angeht. Und obgleich fast alle Zuhörer sich einbilden, daß die Predigt diesen, oder jenen entwirft, so sind doch eben diese die einzigen, die sich darin nicht erkennen. Statt daß sie es sich zueigneten, schieben sie es auf andere. Dieß ist der ganze Nutzen, den man aus der Schilderung der Laster zieht; man richtet andere, da man sich selbst richten sollte.

Gerade so machte es einst der König David, da ihm der Prophet Nathan sein Verbrechen unter dem Gleichnisse eines geraubten Schafes vorstellte. Der Prophet sagte zu ihm: Es hatte Jemand ein Schaf, welches ihm sehr lieb war, 1. B. d. Kön. 12, 3. und sein ganzes Vermögen ausmachte, und dieses hat ihm ein böser Mensch geraubet; König! was hältst du von diesem Menschen? Er ist des Todes schuldig, erwie-

derte David in seinem Eifer, ohne daß er bedacht hätte, ob der Prophet nicht etwa auf ihn ziele. So lange ihm Nathan nicht ausdrücklich sagte, daß er jener ungerechte Mann sey, der solchen Raub begangen hat, so lange deutete er das Gleichniß auf einen andern aus, und fällt schon das Urtheil über ihn, daß er des Todes sterben solle. Eben so machen es Unzählige, zur Zeit des göttlichen Wortes; der Prediger mag ihre Laster bestrafen, ihren Wandel beschreiben, wie er will, so glauben sie doch nicht, daß es sie angeht, sie ereifern sich über andere, und sehen sie für Verwerfene an, da sie doch diesen Eifer vielmehr gegen sich wenden, und ihre eigene Verwerfung fürchten sollten.

O daß doch solche Menschen in sich gingen, und sich nach dem Beyspiele Davids verhielten! Dieser, als er hörte, daß er jener Mann sey, der sich gegen den Urias ungerecht bezeigte, indem er ihm sein einziges Schäflein, seine Gemahlinn, Bethsabea, geraubet, mit ihr den Ehebruch begangen, und den Urias selbst meuchelmörderisch getödtet hat; dieser, sage ich, als er merkte, daß Nathan in seiner Strafpredigt ihn selbst schildert, bekannte sogleich sein Verbrechen, brach in einen ganzen Strom von bußfertigen Thränen aus, warf sich nieder auf die Knie, bedeckte vor Schamröthe sein Angesicht, bereuete sein zweyfaches Laster, und seufzte zu Gott: O Herr! ich habe gesündigt. 2. Kön. 12, 13. Eben so, m. 3

müßet ihr es machen. Die Lehren und Ermahnungen, die man euch von der Kanzel gibt, müßet ihr euch selbst zueignen; und wenn ihr euch nicht getroffen findet, so danket Gott, urtheilet nicht andere, sondern erinnert euch der Worte des h. Paulus: Der da steht, der gebe Acht, daß er nicht falle. 1. Kor. 10, 12. Findet ihr euch aber in etwas schuldig, so bereuet es in Geheim, und entschließet euch zur Besserung. Denn, obgleich der Prediger mit seiner Rede nicht auf einen jeden insonderheit abzielt, sondern durch einen allgemeinen Vortrag sowohl der Ehre der Zuhörer, als der Würde seines Amtes, schonet, so müßet ihr doch mit solcher Gemüthsbeschaffenheit dabey erscheinen, als wenn euch Jesus Christus durch den Mund des Predigers allein anredete und bestrafte. Ihr müßet alles, was ihr vernehmet, auf euch ausdeuten, und euch fest einbilden, daß ihr der einzige Gegenstand der Ermahnungen und Bestrafungen seyd.

Wenn euch also der Prediger zur Buße ermuntert, wenn er euch drohet, daß ihr eines unglückseligen Todes sterben werdet, und daß einst die Hölle eure Wohnung seyn werde, wenn ihr die Sünde nicht verlasset, und durch wahre Buße zu Gott nicht zurückkehret, so denket, daß dieß euch insbesondere gesagt wird, und urtheilet nicht, daß es auf diesen, oder jenen, den ihr, als einen Sünder, kennet, gemünzet sey. Verhaltet euch bey Anhörung der Predigten nach dem Beyspiele der Apo-

stel. Jesus hielt ihnen die letzte Predigt, ehe er in den Tod ging, und machte ihnen den bitteren Vorwurf, daß sich in ihrer Gesellschaft einer befindet, der ihn verrathen, und seinen Feinden ausliefern werde. Die Apostel erschrocken, alle wurden mit Furcht und Behemuth erfüllet; doch fiel es keinem ein, zu urtheilen, wer derjenige sey, auf den Jesus ziele; und obwohl sie den Judas, als einen betrügerischen, geizigen Schelm kannten, so fällt doch keiner das Urtheil, daß er der Verräther ihres Meisters seyn müsse; sondern jeder ging in sich selbst, untersuchte den Zustand seines eigenen Herzens, prüfte sich, ob er nicht des Hochverrathes schuldig sey, und fragte mit bebender Stimme! bin ich es? Matth. 26, 22.

Eben so müßet ihr euch während der Predigt verhalten. Ihr müßet euch selbst in Geheim befragen, ob ihr nicht etwa diejenigen seyd, welche die Drohungen und Bestrafungen des Predigers angehen; ob ihr euch nicht jenes Undankes gegen Gott, jener Härte gegen die Armen, jener Lauigkeit im göttlichen Dienste, jener Ungerechtigkeit im Gewerbe schuldig findet, die von dem Prediger bestrafet werden. Ihr müßet euch prüfen, ob nicht der Hochmuth, die Rachgierigkeit, der Neid, und andere Laster, die den Stoff zur Predigt abgeben, eine der herrschenden Leidenschaften euers Herzens sind. Wenn ihr die Frage ernstlich an euch stellet, und mit den Aposteln saget: Herr! bin ich es? O wie

klar und deutlich wird euch das Gewissen eben dasjenige antworten, was der Heiland dem Judas auf seine Frage antwortete: Du hast es gesagt; Matth. 26, 64. Du bist derjenige, wider welchen der Prediger ereifert ist. Euer Gewissen würde euch bey dieser Frage alle eure Unordnungen entdecken, und die Gnade, die Gott über gelehrige Zuhörer auszuschenken pflegt, würde euch antreiben, eure Bekehrung zu beschleunigen.

Allein, was hilft es? da man bey Anhörung des göttlichen Wortes fast niemals auf sich denkt, sondern das, was man hört, bald auf diesen, bald auf jenen ausdeutet, was kann wohl anders erfolgen, als daß euch eure Verbrechen unbekannt bleiben, und daß man statt der Früchte, die man aus den Predigten ziehen sollte, sich, nach dem Ausdrücke des Apostels, einen Schatz des Zornes Gottes sammelt zur Offenbarung der Gerechtigkeit der göttlichen Gerichte Röm. 2, 5. Eben jene Predigten, die ihr ißt, als Strafreden für andere, ansehet, werden euch einstens verdammen. Der Heiland selbst hat diesen Ausspruch gemacht, indem er sagte: Das Wort, so ich zu euch geredet habe, wird euch am jüngsten Tage richten. Joh. 14, 10. Schrecklicher Ausspruch, der billig alle Herzen erschüttern sollte!

Aber wie? geliebter Heiland! soll denn ich, sollen andere Verkündiger deines Evang. einst zu Werkzeugen deiner Gerechtigkeit dienen, nachdem wir die ganze Zeit unsers schweren Amtes zu Werkzeugen deiner Barm:

herzigkeit gedienet haben? Sollen wir denn am Tage deiner Rache Ankläger unserer Zuhörer werden, da du uns ißt das Heil ihrer Seelen so sorgfältig empfehlst? O Brüder! sagte einst der h. Paulus zu den Galatern, ich fürchte, euer Heil setz mich in große Sorge, ich fürchte, daß ich nicht fruchtlos und vergeblich unter euch gearbeitet habe. Galat. 4, 11. u. Philip. 2, 16. Können die Prediger unserer Zeiten nicht eben so feufzen, die weder der Anstrengung, noch der Gesundheit schonen, die sich weder Mühe noch Arbeit sauer werden lassen, die alles, was ihnen die göttliche Schrift, die heil. Kirchenväter, und die eigene Vernunft, Erfahrung und Wissenschaft an die Hand geben, rastlos anwenden, um Sünder zu bekehren, um Jesu Seelen zu gewinnen, um das Reich des Teufels zu zerstören, und das Reich Gottes zu vergrößern, und am Ende dennoch sehen müssen, wie gering die Frucht sey, welche die Zuhörer aus so vielfältigen Predigten ziehen. Soll dieß nicht in ihnen den Zweifel erregen, ob nicht vielleicht alle ihre Arbeiten fruchtlos und vergeblich sind?

Ja, m. G. dieser Zweifel ist nicht ungegründet. Denn zählet einmahl, wenn ihr sie zählen könnet, alle die Predigten, die ihr, ich will nicht sagen, anderswo, sondern die ihr in diesem Gotteshause, die ihr, ich will nicht sagen, von andern Predigern, sondern die ihr von mir vernommen habet, ihre Zahl beläuft sich auf 338; untersuchet sodann die Früchte, die ihr aus

denselben gesammelt habet; werdet ihr wohl zu euern und meinem Troste finden, daß ihr nicht mehr so unvollkommen seyd, als ihr einst gewesen waret? Ist keiner aus euch, die ihr meine geliebte Heerde ausmachet, die ihr der Gegenstand meiner Arbeit seyd, ist keiner aus euch noch ein Sklav seiner Leidenschaften, wie zuvor? Ist keiner unter euch, dessen Herz nicht mehr so an das Irdische geheftet ist, wie zuvor? Herrscht nicht noch immer der alte Ehrgeiz, die alte Eifersucht, die alte Rachgierigkeit in euch, wie zuvor? Seyd ihr alle den unreinen Gesprächen und dem übeln Nachreden minder zugethan, als zuvor? Erscheinen alle, und öfters bey den heil. Sakramenten, als zuvor?

O lieben Freunde! welche Rechenchaft werdet ihr zu geben haben von allen jenen Gnaden, die ihr von Gott mittels der Predigten erhalten habet, die ihr aber durch euer strafbares Betragen fruchtlos machtet, indem ihr die Ermahnungen der Prediger nur, als Menschenworte, betrachtetet, oder dieselben nicht auf euch selbst, sondern nur auf andere anwendetet. Öffnet, ich bitte, öffnet doch ein Mahl eure Augen, und lernet die Gefahr einsehen, in der ihr euch in Ansehung euers Heils befindet, wenn ihr nicht trachtet, diese Fehler ernstlich zu verbessern. Herr! in dessen Rahmen ich hier stehe, dessen Stelle ich hier vertrete, dir allein steht es zu, meinen und anderer Prediger Worten die nöthige Kraft zu ertheilen, denn ohne deine Gnade wird unsere

Stimme nur gleich einem klingenden Erze die Ohren rühren, aber nicht bis ins Herz hineindringen. Verschaffe derohalben, daß unsere Zuhörer, wir mögen da, oder anderswo, dein h. Wort vortragen, dasjenige, was wir ihnen sagen, als dein Wort aufnehmen, weil du es in der That selbst bist, der du durch unsern Mund zu ihnen redest. Mache zugleich, daß sich ein jeder unsere Ermahnungen zu Nutzen macht, und sich, als den einzigen Gegenstand unserer Reden, betrachtet, auf daß alle insgesammt durch uns erbauet, und zur ewigen Herrlichkeit befördert werden. Amen.

